

Fest der heiligen Familie

Sonntag in der Weihnachtsoktav

Lesejahr B

1. Lesung: Gen 15,1-6; 21,1-3

Es gibt zwei AT-Lesungen zur Auswahl, die alternative Möglichkeit ist Sir 3,2-6.12-14.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Geschichten rund um Abraham bilden den Anfang der Erzeltern Erzählungen in der Bibel. Sie gelten als grundlegend und beispielhaft für den Glaubensweg Israels. Das Vertrauen Abrahams an den Fortbestand des Gottesvolkes und der damit verbundene Glaube an die göttlichen Verheißungen zeichnet ihn als wahren Gerechten vor dem HERRN aus.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die heutige Lesung besteht aus einer göttlichen Verheißung an Abraham am Beginn des 15. Kapitels des Genesisbuches (Gen 15,1-6) und deren Erfüllung am Anfang des 21. Kapitels (Gen 21,1-3). In einer Vision (Gen 15,1-6) bekräftigt Gott dem Abraham die mehrfach getätigte Grundverheißung, aus ihm entspringe ein großes Volk, das unter Gottes besonderem Schutz stehen solle. Dabei weist V. 1 das Geschehen als Gotteserscheinung aus, V. 2-4 verorten Abraham und seine Frau als in die Tage gekommenes, kinderlos gebliebenes Paar und V. 5-6 klassifizieren das vordergründig als Familienangelegenheit erscheinende Geschehen als universal relevante Gottesfügung. In 21,1-3 wird die Erfüllung der visionären Verheißung geschildert und besiegelt. Unter dieser Rücksicht ist die nahtlose Aneinanderreihung der Textabschnitte Gen 15,1-6 und Gen 21,1-3 in einem Lesungsabschnitt inhaltlich wie theologisch gerechtfertigt.

b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Génesis.

In jenen Tagen

15,1 erging das Wort des HERRN in einer Vision an Abram:

Fürchte dich nicht, Abram,
ich selbst bin dir ein Schild;
dein Lohn wird sehr groß sein.

2 Abram antwortete: Herr und GOTT
was kannst du mir geben?

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Genesis

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

GOTT: Hier steht der
Gottesname JHWH.

- Ich gehe kinderlos dahin
und Erbe meines Hauses ist Eliëser aus Damáskus. Eli-**eser**, Damaskus
- 3 Und Abram sagte:
Siehe, du hast mir keine Nachkommen gegeben;
so wird mich mein Haussklave beerben.
- 4 Aber siehe, das Wort des HERRN erging an ihn:
Nicht **er** wird dich beerben,
sondern dein leiblicher **Sohn** wird dein Erbe sein.
- 5 Er führte ihn hinaus
und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf
und zähl die Sterne,
wenn du sie zählen kannst!
Und er sprach zu ihm:
So zahlreich werden deine Nachkommen sein.
- 6 Und er glaubte dem HERRN
und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.
- 21,1 Der HERR nahm sich Saras an,
wie er gesagt hatte,
und er tat Sara so, wie er versprochen hatte.
- 2 Sara wurde schwanger
und gebar dem Abraham noch in seinem Alter einen Sohn
zu **der** Zeit, die Gott angegeben hatte.
- 3 Abraham gab seinem Sohn, den ihm Sara gebar,
den Namen Ísaak. Isaak

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im abgegrenzten Textabschnitt finden sich drei Grundstimmungen: der freundlich zugewandte, aber doch auch bestimmte Zuspruch Gottes, die zweifelnde und fast wirsche Unruhe Abrahams in V. 2-3 und die sachlich informative – durchaus mitreißende – Erzählstimme. Alle drei Nuancen kommen beim Vorlesen idealerweise zum Ausdruck. Der leichteren Verständlichkeit willen empfehlen sich längere Atempausen nach 15,1.3.6; 21,1.

d. Besondere Vorleseform

Stehen drei LektorInnen zur Verfügung, so empfiehlt sich bei dieser Lesung die Aufteilung des Textes in die drei Sprecherrollen Erzählstimme, Gott und Abra(ha)m, wobei die Rahmenformeln („Lesung aus dem Buch Genesis“; „Wort des lebendigen Gottes“, o. ä.) der Erzählstimme zugeschlagen werden. Ein solcher Vortrag in Rollen trägt viel zum leichteren Verständnis und zur besseren Verinnerlichung des Textes seitens der Hörerinnen und Hörer bei.

3. Textauslegung

Das Buch Genesis ist das erste Buch der Bibel und beschreibt in Mythen, Erzählungen und Episoden die Zeit von der Entstehung (Erschaffung) der Welt über die Erwählung und Aussonderung Israels bis zum Tod des Erzvaters Josef. Es zerfällt in die drei größeren Teile Gen 1,1–11,9, „Urgeschichte“ (EÜ 2016: Die Anfänge), Gen 11,10–36,43, „Erzelternerzählungen“ und Gen 37–50, „Josefsgeschichte“ (EÜ 2016: Josef und seine Brüder).

Die einzelnen Geschichten, die unterschiedlich lange mündliche Traditionsprozesse aufweisen, sind zwischen dem 7. und dem 4. Jh. v. Chr. verschriftlicht und in mehreren Redaktions-schritten in einen Gesamtzusammenhang gebracht worden.

Mit Gen 15,1-6 werden wir ZeugInnen einer schicksalhaften und -wendenden Gottesbegegnung. In einer Vision erscheint Gott dem Abraham, der hier noch „Abram“, „Vater der Anhöhe“, genannt wird, was wohl auf die Opferpraxis der Erzeltern auf Kulthöhen hinweist. Diesem verspricht er zum wiederholten Mal (erstmal in Gen 12,1-3) eine zahlreiche leibliche Nachkommenschaft (V. 1 und 4), die zur unzählbaren Menge des erwählten Gottesvolkes heranwachsen wird (V. 5). Daher auch der spätere Name „Abraham“, „Vater einer Menge“.

Abra(ha)m kontert Gott zunächst zweifach mit einem vorwurfsvollen Zweifel (V. 2 und 3): Wie soll diese Nachkommenschaftsverheißung angesichts seiner bisherigen Kinderlosigkeit gepaart mit dem bereits fortgeschrittenen Alter von ihm und seiner Frau je wahr werden können? Weil Abram allerdings der neuerlichen Zusage Gottes trotzdem traut, rechnet dieser ihm seinen Glauben als Gerechtigkeit an (V. 6). Mit anderen Worten: Abraham erweist sich aufgrund seines Gottvertrauens wider menschliche Vorstellungskraft als Vorbild im Glauben.

Hier bricht der Text jäh ab und setzt mit der konkreten Erfüllung dieser Verheißung in Gen 21,1-3 neu ein. Nun kommt die Frau des Abraham, Sara, innerhalb der abgegrenzten Perikope erstmals und recht abrupt namentlich ins Spiel. Auch sie hat sich zum Glauben an die göttliche Verheißung durchgerungen und bringt den gemeinsamen Sohn Isaak zur Welt. Letztlich ist es dieses Gottvertrauen wider jegliche menschliche Vorstellungskraft, das die ersten Erzeltern, Abra(ha)m und Sara, besonders auszeichnet und sie dazu befähigt, TrägerInnen des erwählten Volkes zu werden, und zwar nicht je einzeln, sondern gemeinsam, als Paar, als Familie. Lassen wir uns von ihnen anstecken. Halten wir gemeinsam fest am Gottesglauben wider manche Erfahrung und vermeintliche Vernunft – gerade in Zeiten, die schwierig und herausfordernd in vielerlei Hinsicht sind.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Vonach